

Freitag, 20. Juni 2025, Freitags-Anzeiger / Mörfelden-Walldorf

Mähende Landschaftspflege

Schäferin Nicole Jackwert ist mit ihrer Herde im Rödergewann unterwegs



Halten Gras und Gebüsch kurz: die rund 125 Ziegen und Schafe, weitere Tiere sollen bald hinzukommen.

Mörfelden-Walldorf – Viel „gemäht“ wird derzeit wieder im Süden Walldorfs: Seit dem 1. Juni ist die große Schafherde von Nicole Jackwert wieder im FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitat) zwischen Mörfelden und Walldorf unterwegs, die vom BUND-Ortsverband zur Landschaftspflege eingesetzt wird. 115 Schafe und neun Ziegen sind es bislang, die als natürliche Rasenmäher fungieren und mit ihren Rufen vor allem jüngere Spaziergänger begeistern. Weitere Tiere sollen in den nächsten Wochen noch hinzukommen.

Nicht gerade vom Glück verfolgt war Schäferin Nicole Jackwert im vergangenen Jahr. Mit ihren Schafen war sie erstmals nach Mörfelden-Walldorf gekommen und arbeitete bei diesem Landschaftspflegeprojekt mit dem BUND zusammen. Doch durch einen Unfall musste das Engagement im Oktober etwas früher abgebrochen werden. Dennoch hatte Jackwert einen so positiven Eindruck hinterlassen, dass der BUND auch in diesem Jahr wieder mit ihr zusammenarbeiten wollte.

„Wir beweiden das Gebiet in diesem Jahr andersherum. Im vergangenen Jahr haben wir nahe dem Vitrolles-Ring angefangen, in diesem Jahr starteten wir am südlichen Ortsrand von Walldorf und ziehen dann langsam Richtung Vitrolles-Ring“, erklärt Jackwert. In Kürze zieht die Herde weiter in Richtung der Bahnlinie. „Dort müssen wir aber erstmal Fangzäune aufbauen, wegen der Sicherheit“, so die Schäferin, die auch vom Vorfall vor einigen Jahren gehört hat, als einige Schafe aus dem umzäunten Gehege herauskamen und auf die Gleise gerieten.

Zaun umgerissen und Wassertanks der Herde entleert

„Wir freuen uns, dass die Herde wieder hier ist. Es ist immer wieder schön, dass dieses Gebiet auf ganz natürliche Weise gepflegt werden kann“, freut sich Dirk Kieselstein vom BUND-Ortsverband. Seit 1. Juni ist die Herde in Mörfelden-Walldorf, was von der Vogelbrutzeit vorgegeben wird. „Es könnte Bodenbrüter hier im Gebiet geben, auch wenn wir hier keine haben. Um sicherzugehen, kommen die Schafe daher erst im Juni und bleiben bis voraussichtlich Oktober.“ Dabei kommt es auch darauf an, wie viel die Tiere im Gebiet zu fressen finden, denn die große Hitze und Trockenheit könnten zum Problem werden und dafür sorgen, dass das Gebiet früher komplett abgemäht ist.

Mit einem Elektrozaun und regelmäßigen Besuchen bei ihrer Herde versucht Jackwert derzeit, ihre Tiere zu schützen, denn bereits in den vergangenen Wochen gab es unschöne Vorfälle. „Elemente des Zauns wurden umgerissen und die Wassertanks entleert. Daher gucken wir nun häufiger hier vorbei und auch der BUND achtet darauf“, sagt sie. Dabei sieht sie es als Glück an, dass sie eine erfahrene Herde hat. „Die älteren Tiere halten die jüngeren Tiere beisammen und sie durchqueren auch den Zaun nicht von alleine, selbst wenn er offen steht. Wären es überwiegend jüngere Tiere, die noch nicht so oft in Gebieten wie diesen geweidet haben, wäre ich mir nicht so sicher“, erläutert sie.

Dass es überwiegend ältere Tiere sind und die Lämmer deutlich in der Unterzahl, hat einen traurigen Grund. „Die Blauzungenkrankheit kam von Holland nach Deutschland herüber und es wurde empfohlen, die Tiere zu impfen. Dies machte ich, nur hatte das bedauerlicherweise zur Folge, dass Lämmer tot geboren wurden oder kurz nach der Geburt starben. Von insgesamt 48 Lämmern haben nur sechs überlebt“, berichtet sie. Eine Entschädigung gab es für sie nicht, da noch keine Seuche ausgerufen worden war, es gab lediglich einen Zuschuss zu den Impfkosten. „Und die Impfung bietet noch nicht einmal vollständigen Schutz. Ein Tier verendete dennoch daran, andere waren infiziert, aber der Verlauf war milder.“ Die Krankheit wird von Mücken

übertragen. Die Schleimhäute der Tiere schwellen an und sie bekommen Fieber. „Sie verenden dann ganz elend“, so Jackwert.

Dass es in ihrer Herde eine Mischung aus Schafen und Ziegen gibt, hat Vorteile. „Schafe und Ziegen fressen unterschiedliche Pflanzen. Es wird also mehr abgefressen. Nur müssen die Ziegen deutlich in der Unterzahl bleiben, sonst übernehmen sie die Herde und die Schafe bekommen nichts mehr“, sagt die Schäferin lachend.*MSH*